

Raimund Friderichs

Unternehmensgruppe Fürst zu Hohenzollern - FORST

Kontakt: Friderichs@hohenzollern.com



- geboren 1962 in Ediger/Mosel, verheiratet, zwei erwachsene Töchter, eine Enkeltochter
- 1978-81 Zimmermannlehre in Cochem/Mosel
- 1981-82 Fachoberschule (Bautechnik) Koblenz
- 1983-1987 Dipl.-Forstingenieur (FH) in Rottenburg/Neckar
- 1997-2000 Berufsbegleitendes Hochschulstudium zum Waldorflehrer (Klassenlehrer und Gartenbau) in Stuttgart
- 1987-1992 Förster, Arbeitslehrer und Maschineneinsatzleiter im Ausbildungsrevier „Bellerhof“ der Landeswaldarbeitsschule Rheinland-Pfalz von
- 1992-1997 Förster bei der Fürstlich Hohenzollern'schen Hofkammer
- 1997-2000 Forsteinrichter innerhalb der hohenzollerischen Besitzungen in Baden-Württemberg
- 2000-2004 Büroleitung des Fürstlichen Forstamtes in Hechingen
- 2004-2007 Leiter des zentralen Forstbüros und der Jagdverwaltung der Unternehmensgruppe Fürst von Hohenzollern-FORST
- seit 2007 Leiter des Forstbetriebs der Unternehmensgruppe Fürst von Hohenzollern
- seit 2011 zusätzlich Prokurist der Hohenzollern Forstdienste GmbH (Neugründung) – Forstdienstleistung mit Holzhandel auf der Drittfläche
- Gremienarbeit: seit 2005 Runder Tisch „Gamswild Oberes Donautal“; seit 2006 Vorstand Naturpark Obere Donau; seit 2007 Landesforstwirtschaftsrat Baden-Württemberg (Landesbeirat ForstBW); seit 2013 Holzmarktausschuss im Bayerischen Waldbesitzerverband

Credo: Forstwirtschaft ist eine Kulturform und damit zunächst den Menschen in der Region dienend. Dieser anthropozentrische Ansatz berücksichtigt dabei hinlänglich die Belange der Natur, in die der Mensch gebettet ist.

Mein Vortrag im Rahmen der DFV-Tagung in Regensburg gibt mir Gelegenheit, auf meinen eigenen, bewegten beruflichen Werdegang zurück zu blicken – und mit Erschrecken muss ich dabei feststellen, dass ich nun schon 30 Berufsjahre als Förster „auf dem Buckel“ habe. Aber habe ich das denn wirklich? Wer sich meinen Werdegang anschaut wird leicht feststellen, dass dieser maßgeblich durch „Brüche“ gekennzeichnet ist: Drei abgeschlossene Berufsausbildungen, Berufsbeamtentum, freiwilliges Ausscheiden aus dem Landesdienst, im Fürstenhaus – dem neuen Arbeitgeber – nach nur fünf Jahren überraschend fristlos gekündigt (1997), sogar aufgrund eigenen Verschuldens. Nach dessen sofortiger Rücknahme stehe ich nur 10 Jahre später im selben Betrieb insgesamt 45 Mitarbeitern in mittlerweile zwei Betriebsteilen vor (Forstbetrieb und Hohenzollern-Forstdienste). Sicher ziemlich ungewöhnlich, das Ganze – und vielleicht auch der Grund, warum ich vom DFV für dieses Seminar angefragt wurde?

Dass ich dabei gemeinsam mit meinem ehemaligen Dozenten, Herrn Dr. Gerd Loskant, das Podium teile, finde ich selbst ausgesprochen amüsant: Er war vor gut 30 Jahren einer meiner Dozenten an der Hochschule in Rottenburg/Neckar. Als einer von vielen, die mich auf den Weg gebracht haben – und heute tragen wir gemeinsam vor, wie das lebenslange Lernen funktionieren kann (muss!).

Drei Dinge sind aus meiner Sicht für die Beantwortung der Fragestellung „Wer rastet, der rostet?“ wesentlich:

1. Meine heutige **berufliche** Position und Weiterentwicklung verdanke ich alleine dem Umstand, immer **neugierig**, dabei aber auch **ehrgeizig** geblieben zu sein. Nun sind die **Gier** und der **Geiz** nicht immer angenehme Partner – aber ganz ohne kommt man eben nicht sehr weit, es sei denn, man hat reiche Eltern. Als eines von sieben Kindern hätte mir das auch nicht viel geholfen, weshalb ich



mich auf meine eigenen Stärken konzentriert und mir immer wieder und mit Ausdauer neue Interessensgebiete erarbeitet habe.

2. Persönliche **Krisen** können auch Chancen sein: Mein persönlicher „Crash“ im Jahre 1997 haben mich von einem gewissen (fachlichen) Hochmut „befreit“. Im Rahmen einer therapeutischen Begleitung ist mir klargemacht worden, wie wichtig Bescheidenheit, Demut und Empathie sind. Fachwissen und Berufserfahrung sind immer nur relativ, lebenslanges Lernen ein Muss! Missionarischer Eifer, bis heute wohl immer noch meine größte Schwäche, ist ein Störfaktor für eine gesunde Persönlichkeitsentwicklung. Heute versuche ich mich deshalb darauf zu beschränken, nur noch meine eigene, „kleine“ Welt zu retten und nicht mehr gleich die ganze. Von dieser Strategie profitieren nun auch mein Arbeitgeber und meine Mitarbeiter. Dabei schwimmen wir aber i. d. R. gegen den Strom (Nische!).
3. Ein Rückblick auf die Arbeitswelt vor 30 Jahren im Vergleich zu heute zeigt, dass heute ganz andere Anforderungen gestellt werden müssen, als dies in meiner Ausbildungszeit noch die Regel war. Offensichtlich wird heute aber das **Grundlagenwissen** nicht mehr so intensiv gelehrt, wie ich das noch erleben durfte. Dieser „Mangel“ und seine Folgen für unsere Arbeitswelt werden unterschätzt! Exzellente Kenntnisse in den Grundrechenarten sowie der Muttersprache (Rechtschreibung und Ausdruck!) sind die Basis jeglichen Erfolgs. Was einige Bewerber – trotz Abitur und Bachelor – hier abliefern, ist erschreckend und inakzeptabel. Bitte bei Interesse für unseren Betrieb unbedingt beachten!